

Region

Zentralschweiz und Aargau

Marco Imfeld / Der Agro-Treuhänder stellt fest, dass es kaum noch Betriebe gibt, die mit Gewinn Milch produzieren. **Seite 12**



Ende April 2020 ist fertig für die Pächtergemeinschaft Nussbaumer und Bernet auf dem Burgrain. Sie passten zu wenig in die Strategie. (Bild rae)

Der Leuchtturm wankt

Der Stiftungsrat will eine neue Führungsstruktur auf dem Burgrain und kompromissloseres Bio. Dafür lässt man im Fall der Pächter des Landwirtschaftsbetriebs aktiv, und bei Manager Andi Lieberherr passiv, die bekanntesten Aushängeschilder des Vorzeigebetriebs ziehen. Dies

KOMMENTAR



Armin Emmenegger

nach Jahren des stetigen und erfolgreichen Aufbaus. Der Besuch der Milchviehherde auf dem Burgrain gehört zum Standardprogramm der landwirtschaftlichen Schulen. Guter Futterbau, schlaues Weidemanagement, schöner Tierbestand und alles in Bio, das imponiert. Aber nicht nur den Landwirten, auch der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung. Ob denen der Burgrain tatsächlich zu wenig Bio ist? Die Bio-Region Zentralschweiz profitierte gewaltig.

Ein noch grösseres Risiko stellt der Abgang von Lieberherr dar. Er war der Mister Burgrain und Regiofair in Personalunion und gehört zur Sorte Mensch, die das Wort Feierabend im Wörterbuch nachschlagen müssten. Dabei verlor er sich nicht in der Alltagsarbeit, sondern lebte die «Agrovision» und blieb innovativ. Dass die Arbeit und Verantwortung von Lieberherr eigentlich auf mehrere Schultern verteilt gehört, ist klar. Für Ideen diesbezüglich ist es nun zu spät. Die neuen Macher am Burgrain treten jedenfalls kein leichtes Erbe an.

a.emmenegger@bauernzeitung.ch

Nur Bio genügt nicht mehr

Burgrain / Die Stiftung Agrovision Muri will auf dem Betrieb kompromissloseres Bio. Die langjährigen Pächter müssen gehen.

ALBERSWIL Das Gerücht machte im Luzerner Hinterland seit Wochen die Runde. Am Montag schaffte die Stiftung Agrovision Muri nun Klarheit. Am Burgrain kommt es zu «zukunftsgerichteten Anpassungen». Für die hiesige Landwirtschaft sind vor allem zwei Änderungen interessant. Den beiden Pächtern des Bio-Vorzeigebetriebes auf dem Burgrain wird per Ende April 2020 gekündigt, bzw. der Pachtvertrag wird nicht verlängert. Und Burgrain-Geschäftsführer Andi Lieberherr verlässt das Unternehmen «aufeigenen Wunsch» (siehe Kasten). Das eine habe aber mit dem anderen wenig zu tun, stellt die Stiftung klar.



Sepp Bircher, Malters, Präsident Bio Luzern

Vorzeigebetrieb mit überregionaler Ausstrahlung. Das bestreitet denn auch die Stiftung in keine Weise. «Die beiden Pächter sind ausgezeichnete Unter-

«Uns ist es wichtig, dass der Burgrain ein Vorzeigebetrieb bleibt.»

nehmer und Bauern, für die weitere Verfolgung der Stiftungsvision sind sie jedoch langfristig nicht die richtigen», erklärt Stiftungspräsident Rolf Thumm gegenüber der BauernZeitung. Man müsse manchmal auch gute Leute ziehen lassen, um auf dem eingeschlagenen Weg zu bleiben. Es habe zwei, drei kurze Austausche gegeben im Vorfeld, sagen die Pächter. Als dann eine offizielle Einladung kam, bedeutete dies bereits die Mitteilung, dass die Pacht nicht verlängert würde. Damit habe man nicht gerechnet.

Gewinn hat nicht Priorität

Die jetzige Strategie mit Vollweidehaltung ohne Kraftfutter sei im Sinn von Bio Suisse und sehr wirtschaftlich, erklären die Pächter Andreas Nussbaumer und Josef Bernet. «Selbstverständlich ist die Wirtschaftlichkeit nach wie vor wichtig», erklärt Rolf Thumm. Für die Umsetzung der Stiftung sei die Nachhaltigkeit, «zurück zur Natur» und die Vor-

reiterrolle jedoch wichtiger, als Gewinnoptimierung.

70 Milchkühe werden aktuell im modernen, grosszügigen Laufstall gehalten. Zukünftig sollen Hornkühe einziehen. «Dies wird bei der Pachtvergabe ein wichtiges Thema sein», so Thumm weiter. Da der Stall nicht für Hornkühe konzipiert ist, würden wohl bauliche Anpassungen und ein Tierabbau zum

Thema, sagen Fachleute hinter vorgehaltener Hand. Dies ist allerdings noch Zukunftsmusik. «Die bestehende Herde gehört den Pächtern und muss somit

nicht ausgetauscht werden», stellt Präsident Thumm klar.

Stiftung liess sich beraten

Bleibt die Frage, warum die Stiftung nach Jahren der Kontinuität nun kompromisslosere Bio-Produktion will auf dem Burgrain? Der Stiftungsrat ist nicht landwirtschaftlich, im Verwaltungsrat von Burgrain und Regiofair sitzen mit Bio-Landwirt Fritz Rölli und Max Eichenberger, ehemaliger Präsident der Bio Suisse-Markenkommision Verarbeitung und Handel, jedoch zwei ausgewiesene Bio-Plus-Spezialisten, erklärt Rolf Thumm. Zusätzlich seien für das Landwirtschaftskonzept Externe beigezogen worden.

Für Sepp Bircher, Präsident von Bio Luzern, ist noch nicht aller

Tage Abend. Die beiden Parteien müssten nun das Gespräch suchen. Und dann gebe es ja auch noch Gesetze, die verhindern würden, dass Pächter von einem Tag auf den anderen auf die Strasse gestellt werden.

Ein Kompromiss scheint für Bircher nicht unmöglich, auch was die für Burgrain-Besucher noch sichtbaren Naturerlebnisse in unmittelbarer Nähe der Betriebsgebäude betrifft. «Auch Bio Luzern ist es wichtig, dass der Burgrain ein Vorzeigebetrieb bleibt», so Bircher. Mit der klaren Strategie auf Milch aus Gras sei dies der Fall. «Der perfekte Standort für den ersten Bio-Viehtag von Bio Suisse diesen Sommer», sagt er nebenbei.

Armin Emmenegger

Burgrain muss ohne Andi Lieberherr auskommen

Die Unternehmen Agrovision Burgrain AG und Regiofair Zentralschweiz sollen künftig durch ein übergeordnetes Führungsteam geleitet werden, welches durch zwei Betriebsleiter und einem Leiter Finanzen unterstützt wird. Ziel der Neuorganisation; es soll nicht wie bislang (fast) alles an einer Person hängen, sondern auf mehrere Schultern verteilt werden.

Geordneter Abgang

Dieses Konstrukt will sich Andi Lieberherr nach elf Jahren, in denen er seinen Bubentraum lebte, wie er gerne sagte, nicht mehr antun. Er geht von sich aus. «Die Stiftung hat ihm ver-



Verlässt den Burgrain: Andi Lieberherr. (Bild zVg)

schiedene Führungs- und Entwicklungsfunktionen in der neuen Organisationsstruktur angeboten und hätte es sehr geschätzt, wenn er geblieben wäre», sagt Stiftungs-Präsident Rolf Thumm. Andi Lieberherr gibt nicht gerne Auskunft zu den jüngsten Entwicklungen. Lieber hätte er wohl über ein neues Produkt gesprochen. Er ist keiner, der nachtritt und will einen «geordneten Abgang», wie er sagt.

Andere Ansichten

Es sei im Stiftungs- und Verwaltungsrat zu personellen Veränderungen gekommen, da gebe es auch andere Ansichten, lässt

er sich entlocken. Man arrangiere sich mit der neuen Situation oder eben nicht. In ein Korsett drängen lässt sich einer wie Lieberherr nicht. Die neue Führungsstruktur wäre wohl nicht kompatibel mit einem, der sich nicht zu schade ist, das Bio-Gemüse zu rüsten, bevor es ausgeliefert wird. Er als 55-Jähriger musste sich entscheiden. Und das hat er getan. Was macht der Rastlose danach? Lieberherr lacht. Er ist offen für alles. Etwa fürs «Lastwägele», wie er in seinem Ostschweizer-Dialekt sagt. Und Wehmut? Das schon, gibt er zu, er habe in den vergangenen Jahren alles dem Projekt untergeordnet. aem